

Titel

Johannes Gelich

Wir sind

die

Lebenden

Roman

Bett, immer Sie sind zuhause! Sie nicht gehen im Kino, im Theater, wie ich soll da putzen?“

Ich versicherte ihr, dass ich schon wieder ausgehen würde, sobald es mein Bein erlaubte, aber sie ließ das kaputte Bein nicht als Ausrede gelten. Ich hätte doch zwei starke Hände und einen Rollstuhl, mit dem ich ins Kino fahren oder Freunde besuchen könne. Ich versuchte sie abzuwimmeln und schützte wichtige Arbeiten vor, um diese unsägliche Diskussion, die wir jeden Vormittag führten, abubrechen.

„Ich Sie nicht verstehen“, ließ sie nicht locker, „warum Sie nicht können haben Gips wie andere auch. Warum Sie nicht können leben wie andere auch?“

„Wie die anderen? Ich glaube, ich hör wohl nicht richtig?“ Ich schrie sie an, sie solle mir auf der Stelle aus den Augen gehen. „Ich will Sie nicht mehr sehen!“ Sie verzog sich mit einem Poltern in ihr Kabinett, aber ich konnte mich nicht beruhigen und rief noch einmal nach ihr. Nachdem sie auch nicht auf mein zweites Rufen gekommen war, hupte ich mit meiner alten Ballhupe nach ihr. Schließlich trottete sie verschämt zurück in mein Kabinett. Ich bat sie mit einer einladenden Geste, im Rollstuhl vor dem Kanapee Platz zu nehmen, aber sie zog es vor, in der Tür stehen zu bleiben. Ich wiederholte meine Bitte, woraufhin sie ein paar Schritte in meine Richtung kam und sich an der

Kommode anlehnte. Ich fragte sie, ob ihr klar sei, dass sie mich sehr verletzt habe. Sie blickte mich desinteressiert an, sodass ich stärkere Geschütze auffahren musste.

„Sie haben mich sehr gekränkt“, wiederholte ich, „ich bin sehr enttäuscht von Ihnen.“ Allmählich drangen meine Vorwürfe zu ihr vor, und sie fragte, was sie denn Schlimmes gesagt habe, dass ich mich so gekränkt fühlte.

„Wie kommen Sie dazu, mich mit den anderen zu vergleichen?“, fragte ich angriffslustig. „Wissen Sie, wer so ein anderer ist, wissen Sie, wie er lebt? So ein anderer, wie Sie meinen, steht um acht Uhr auf und lässt sich von seiner Frau die

Marmelade und den Kaffee auf den Küchentisch stellen, nachdem sie ihm die frische Unterhose und den aufgebügelten Anzug in das Ankleidezimmer gelegt hat. Dann fährt dieser andere mit seinem BMW, den er über die Firma abschreibt, aus der Garage, wobei er glücklich ist, dass die Fernsteuerung des Garagentors wieder funktioniert und er beim Hinausfahren nicht mehr aussteigen muss. Dieser andere kommt um neun Uhr in sein Büro und lässt sich von seiner Sekretärin die Termine durchgeben. Dann liest er die Zeitung und beantwortet zwei, drei dringende Fragen seiner Angestellten. Anschließend geht er Mittagessen, und am Nachmittag hat er einen

Termin mit einem Klienten. Er verlässt das Büro ausnahmsweise früher und fährt zu seiner Geliebten auf ein Schäferstündchen. Dann kommt er am Abend nach Hause, gibt seiner Frau einen Kuss auf die Wange und setzt sich vor den Fernseher, wo sie ihm ein Bier auf den Couchtisch stellt. Am Wochenende geht er Tennis spielen oder fischen oder bergsteigen und macht mit seinen Freunden Witze über die Ehefrauen. Wenn sein Sohn in der Nacht betrunken nach Hause kommt, gibt er ihm am Sonntag Hausarrest, aber am Mittwochabend hat er ihm wieder verziehen, denn da gibt es ein Fußballspiel, das sie immer zusammen ansehen. Das ist ein anderer, Frau Amalia,